

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate werden die 5-gepaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1226

Uhrensburg, Donnerstag, den 24. März 1887

10. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des 10. Jahrganges der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir bei den Postanstalten baldmöglichst aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die erhebliche Vergrößerung unseres Blattes hat uns neue Freunde in großer Zahl zugeführt, diese zu fesseln und immer neue zu gewinnen, ist unsere wesentlichste Aufgabe. Wie immer werden wir bestrebt sein, die „Stormarnsche Zeitung“ weiter zu vervollkommen und an unserm Prinzip der objektiven Berichterstattung unter Wahrung unseres unabhängigen und unparteiischen Standpunktes unentwegt festhalten. Dabei werden wir den Interessen des Kreises in der Provinz in erster Linie unsere Aufmerksamkeit zuwenden und wie bisher durch den Abdruck interessanter, gehaltvoller Erzählungen und Romane für ein gutes Feuilleton sorgen.

Zur Aufnahme von Inseraten können wir die „Stormarnsche Zeitung“ bei ihrer stets wachsenden Verbreitung bestens empfehlen, billige Berechnung, namentlich bei umfangreicheren Wiederholungs-Aufträgen, wird zugesichert.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Stormarnsche Zeitung“ mit der achtseitigen reichillustrierten Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ beträgt im Ortsbestellbezirk der Expedition 1 Mt. 50 Pf., bei der Post 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld 1 Mt. 85 Pf.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergeht ein

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Die Feier des Kaisers-Geburtstages.

In allen Theilen des Reiches, nicht minder im Auslande, wo Deutsche wohnen, wurde die Feier des 90-jährigen Geburtstages unseres Kaisers festlich begangen. Aus Berlin wird berichtet, daß der Kaiser selbst den inhaltsreichen Tag in bewundernswerther Körperfrische verlebte. Derselbe war erst um 12 Uhr Nachts zu Bett gegangen, aber um 8 Uhr Morgens wieder munter und nahm zunächst die Glückwünsche seiner Leibdienerschaft entgegen. Auf den Namens des Dieners vom Intendanten Engel vorgetragene Glückwunsch erwiderte der Kaiser in seiner leutseligen Weise: „Es ist Gottes Wille gewesen, daß Ich diesen Tag erlebt habe; Ich hätte es nicht gedacht, wenn es Gottes Wille ist, erleben wir vielleicht noch einen.“

Von dem historischen Eckfenster nahm dann der Kaiser den vorbeifließenden Wagenzug der Studentenschaft in Augenschein. Um 11 Uhr versammelte sich um die Majestäten die engere Familie von den Kindern bis zu den Urenkeln und alle zur Familie gehörigen Herrschaften, welche ihre Glückwünsche darbrachten. Sodann trat der Kaiser an der Seite der Kaiserin in den Balkonsaal in den Kreis der versammelten Fürstlichkeiten nahm die Glückwünsche jedes Einzelnen entgegen und dankte jedem besonders. Im Salon der Kaiserin verkündete dann der Kaiser die Verlobung seines Enkels, des Prinzen Heinrich von Preußen, mit der Prinzessin Irene von Hessen. Der Kaiser erschien bei der Feierlichkeit so frisch, körperlich rüstig und geistig angeregt, daß er noch mehrere der hohen Damen bis an die Treppe geleitete; seine blauen Augen strahlten in Glück und Freude. Hiernach nahm der Kaiser noch die Glückwünsche der Hofchargen entgegen und empfing

zum Schluß um 1 Uhr nur noch den Reichskanzler und den Grafen Moltke.

Unter den Linden wogte vom frühen Morgen an eine riesige Menschenmenge, unter welcher ein unbeschreiblicher Jubel herrschte. Am kaiserlichen Palais hatte sich die Menge zu einem undurchdringlichen Knäuel gestaut, als um 1 Uhr die vom 3. Garde-Regiment gestellte Schloßwache heranzog, brach ein wahrhaft betäubender Jubel los. Als zu gleicher Zeit der Reichskanzler angefahren kam, wurden ihm von der Menge donnernde Hochrufe gebracht, die erst verstummten, als Fürst Bismarck ins Palais getreten war. Den unaufhörlichen Lebehochrufen der Menge gab der Kaiser immer wieder Folge, indem er sich öfter am Fenster zeigte.

Aus allen größeren Städten liegen bereits Berichte über die Feier des Tages vor. In Lübeck fand eine Parade der Garnison und darauf ein Festzug durch die Stadt statt, an dem sich gegen 5000 Personen beteiligten. Besonders festlich wurde der Tag auch in Hamburg begangen. Er begann mit feierlichem Glockengeläute, worauf eine Reveille der 76er folgte. In der großen Allee in St. Georg versammelten sich um 9 Uhr die Kriegervereine, welche sich in geordnetem Zuge mit ihren Fahnen und zwei Musikchören nach der St. Georger Kirche begaben, wo ein Festgottesdienst stattfand. Um 6 Uhr fand im „Hotel de l'Europa“ ein Festmahl des Senats und im „Hamburger Hof“ ein Festessen statt, an dem sich 550 Personen beteiligten. Die Abends in der Stadt in Szene gesetzte Illumination war äußerst glänzend. Die Hauptstraßen strahlten in hellsten Kerzenglanze und auch in den Nebenstraßen war vielfach illuminiert. Großartig war der Anblick des Alsterbassins, welches ringsum in einem Lichtmeer strahlte. Das Ufer der Uhlenhorst war durch weithinleuchtendes Magnesium-

licht effektiv erleuchtet, fast überall stiegen Leuchtkugeln und Raketen in großer Menge empor und das Ganze flammte zeitweilig in buntem bengalischen Lichte auf. Besonders schön war der durch elektrisches Licht beleuchtete Kaiser-Springbrunnen am Alsterufer, auch die brennende Theertonnen-Pyramide auf der Außenalster, welche einen glutrothen Schein am Firmament verbreitete, bot einen imposanten Anblick dar. Die öffentlichen Gebäude waren durch Gas und elektrisches Licht prächtig illuminiert. Eine ungeheure Menschenmenge drängte sich in den Hauptstraßen, namentlich in der Alstergegend, doch kamen trotz der vielfachen Stauungen wegen des Wagenverkehrs weder Ausschreitungen noch Unglücksfälle vor.

Die Zukunft des Anarchismus.

G. Wenn man die Kulturgeschichte dieses Jahrhunderts durchblättert und dabei auf Kapitel wie die Nihilisten- und Anarchistenattentate, auf Dynamithelden wie Kammerer, Stelmacher, Hartmann, Merzfallinger, Most und andere „Gesellschaftsretter“ stößt, muß man zugeben, daß wir auf diese moralischen Fortschritte nicht eben stolz sein dürfen. Man möchte fast meinen, wir ständen bereits an der Schwelle des Chaos, wie uns dasselbe im Buche der Offenbarung prophezeit wird und wo Einer gegen den Andern und Alles gegen Alle sich auflehnt. Tausende von Bestien in Menschengestalt schicken sich an, wie entfesselte Tiger aus dem Hinterhalt über die moderne Zivilisation und ihre theuerste Er rungenschaft herzufallen, um Alles mit Dynamit zu vernichten und auf Trümmern die Chimäre des anarchistischen Zukunfts-Staates zu errichten. Nicht mehr dritte der Stand — die Bourgeoisie — ist es, die sich wie 1792 auf die Privilegirten stürzt, in der Absicht, später auf gesetzlicher Grundlage weniger absolutistische Parteiverhältnisse zu schaffen...

Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann = Plön.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung).

Nachdem Roderich dies besorgt, ging er ins Hotel „Germania“, um Borgfeld zu besuchen, derselbe war aber nicht mehr dort, sondern schon in die Villa übergesiedelt.

Nun wanderte er in der brennenden Mittagshitze nach dieser hinaus, fand ihn aber auch hier nicht.

Er ließ sich noch einmal von der Magd die Zimmer zeigen, die er zu miethen gedachte, um von hier aus einen Blick in den Garten werfen zu können, aber was er gesah, das geliebte Mädchen vielleicht dort zu sehen, erfüllte sich nicht.

Jetzt erst suchte er seine Wohnung auf, und ermüdet von dem Wege und abgespant von den ihn bestürmenden aufregenden Gedanken, legte er sich auf das Sopha und schlief sogleich ein.

Erst spät am Nachmittage erwachte er wieder, er hatte die Mittagszeit verschlafen, und verspürte aber trotzdem nicht den mindesten Hunger, fühlte sich vielmehr gestärkt und frisch.

Doch zu Hause hielt es ihn nicht, er ging zum zweiten Male nach der Villa und fragte die Magd nach dem Geheimrath, antwortete sie ihm, daß er inzwischen

allerdings zu Hause gewesen, bald darauf aber wieder fortgegangen sei.

Von der schwarzgekleideten Dame sah er abermals nichts.

Das Gewitter, welches sich an demselben Abend über Hellenborn und Malhagen entlud, zog auch mit großer Stärke über Kiel herauf. Als es ausgetobt hatte, machte Roderich sich auf den Weg nach dem „Englischen Garten“.

Es war schon Mitternacht und noch immer saß er einsam an einem Tische und führte wie mechanisch von Zeit zu Zeit den Schoppen an die Lippen.

Alle übrigen Gäste hatten sich nach und nach entfernt, und auch er war im Begriff, aufzubrechen, in der Voraussetzung, daß Haus diesen Abend garnicht zurückgekehrt sei, als er seinen ihm bekannten Schritt vernahm.

Hans setzte sich zu ihm. Beide, Roderich zuerst, theilten sich die Erlebnisse des heutigen Tages mit. — Am Schluß derselben sagte der Erstere:

„Was Du mir da erzählt hast, ist allerdings sehr wunderbar, und ich will nicht mehr bestreiten, daß hier ein Zusammenhang bestehen kann, aber auch nur kann! Von einem Beweis ist nicht annähernd die Rede, und so lange Du nichts erfährst, was die Sache, wenn auch nicht gewiß beweist, so doch bei Weitem wahrscheinlicher macht, ermahne ich Dich noch einmal: suche Dich mit der Anschauung vertraut zu machen, daß alle

diese kleinen Zufälligkeiten mit ihr nichts zu schaffen haben.

„Ich gebe zu, daß diese Aeußerungen Deiner Mutter Dir, dessen ganzes sich nur auf diesen Punkt vereinigt, auffallend sein mußten, aber sage selbst, welchen Anhaltspunkt haben sie denn bei näherer Beleuchtung? Auf Träume gebe ich garnichts, und ein Traum, wie ihn Deine Mutter gehabt, liegt bei dem innigen Verhältnis, in dem ihr zu einander steht, doch sehr nahe. Sie hält sich für eine Dame von vornehmer Geburt — sie ist es vielleicht, aber wenn sie es wäre, fällt das nur irgendwie ins Gewicht?“

„Auch ihren Aeußerungen in Betreff der Engelsburg lege ich keine weitere Bedeutung bei. Kann sie nicht schon früher eine Abtöbung gesehen, vielleicht einen Kupferstich davon in eigenen Hause gehabt haben und der Gedanke daran dümmert nun in ihren soeben erwachten Erinnerungen herauf? Und die nicht ungewöhnlichen Namen Wesselbach und Borgfeld kann sie ja immerhin schon einmal früher gehört haben.“

„Ich werde die Gedanken nicht mehr los.“ erwiderte Roderich, „Deine Warnung ist vergebens.“

„So bezwinde Dich und thue vorläufig keine weiteren Schritte, sondern laß dem Schicksal seinen Lauf.“

„Das ist auch meine Absicht, das Schicksal wird bald von selbst eingreifen.“

„Es ist recht von Dir, Roderich, daß

Du Borgfeld diese Verhältnisse verschweigen willst, für Dich würde sich auch noch nichts aus dem Umstande ergeben, wenn es sich herausstellte, daß er der Geliebte von Wesselbachs Tochter war. Wenn Dir aber sehr daran gelegen ist, es zu erfahren, so will ich morgen gern meinen Vetter auf dies Kapitel bringen, wovon er so wie so mit Vorliebe spricht, und werde es dann schon aus ihm herausbekommen.“

„Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du es wolltest.“

„Lieber Freund,“ fuhr Roderich nach einer kleinen Pause fort, „Du meinstest soeben, daß mein ganzes Denken sich nur auf diese Dinge vereinigt, es ist jedoch noch etwas anderes da, was es ebenso sehr beschäftigt. Ich habe Dir erzählt, daß ich in Leipzig ein junges Mädchen am Krankenbett einer Schwindsüchtigen kennen lernte, daß ich mich in sie verliebte, daß ich sie überall gesucht und sie nie wieder gesehen habe. Gestern habe ich sie wieder gesehen, und weißt Du, wo? — Im Garten der Villa, wo Deine Klavierspielerin wohnt.“

„Alle Wetter!“ rief Hans überrascht aus. „Mensch, es ist doch nicht etwa die Klavierspielerin selbst?“

„Das will ich ja gerade von Dir wissen. — Das Bild, welches Du mir von ihr entwarfst, paßt so sehr Linie für Linie auf meine Unbekannte aus Leipzig, daß ich fast fürchte — Hans, wenn es dieselbe wäre, was dann?“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

diese idealistische Revolutions-Mera hat sich längst überlebt, und heute ist es eine Bande verkommenener und verbohrteter Individuen, die unter dem Wahrzeichen von Nitroglycerin und Dynamit den totalsten Klassen-Kampf proklamirt. Robespierre, Marat und wie die großen Rococco-Illusionäre sonst noch heißen, würden sich im Grabe umbreihen, wenn sie sähen, wohin der mit dem Blute von Tausenden besiegelte Fraternitäts- und Freiheits-Kampf schließlich geführt hat. An die Stelle von Convent und Wohlfahrts-Ausschuß trat in Gestalt von heimlichen Exekutiv-Komitees die moderne Nordwehne — an die Stelle der ziemlich harmlosen Guillotine das Dynamit. Welch ein fataler Umschwung! Die Barbaren des Alterthums, erhoben unter Hinweis auf ihre Befähigungstheorie den vorbedachten Raub zum Prinzip.

Wie ist vielleicht eine widerlichere Ausgeburt verbrannter Gehirne zu Tage getreten, als die „Idee“, gemeine Raubmorde als „politische Verbrechen“ aufzufassen, weil die geraubten Werthe angeblich „zu Parteizwecken“ bestimmt waren. Und worin bestehen denn diese „Parteizwecke“? Doch nur darin, daß man mit den geraubten Geldern die Kosten für Brandschriften bestreitet, welche wiederum den „Raubmord zu Parteizwecken“ empfehlen. So drehen sich die „Parteizwecke“ immer um denselben Punkt.

Wohin würde wohl die menschliche Gesellschaft gerathen, wenn die „Idee“, welche das treibende Element bei allen anarchistischen Greuelthaten ist, zum Durchbruch käme, wenn Jeder sich berechtigt fühlen wollte, dem Spiel seiner Leidenschaften freien Lauf zu lassen? Dagegen wären die Vernichtungskämpfe, welche die reißenden Thiere unter sich führen, eine wahre Idylle.

Werden die „Ideen“, deren praktische Uebersetzung die Verbrechen sind, wohl jemals eine solche Verbreitung erhalten, um auf die Gestaltung der öffentlichen Zustände einen Einfluß zu gewinnen? Nein, das glauben wir nicht, wenn auch einzelne Männer wie Elisee Reclus, der berühmte französische Geograph, sich zu diesen Anschauungen bekennen. Wenn die ganze Menschheitsentwicklung nichts weiter wäre, als die Bestätigung der rohesten und selbstsüchtigsten Triebe ohne irgend eine Schranke, dann wäre der Anarchismus begründet und die gesellschaftliche Entwicklung stellte selbst eine Anarchie dar. Allein diese Möglichkeit ist ausgeschlossen, seitdem sich die Menschheit über das Niveau des Thieres erhoben hat, seitdem der menschliche Geist die gesellschaftlichen Gebilde gestalten hilft und die niedrigen Leidenschaften zu mildern und zügeln bestrebt ist.

Die Bervollkommnungsfähigkeit des Menschengeschlechtes, über welche der berühmte Philosoph Condorcet mitten in Todesgefahren sein berühmtes Buch geschrieben hat, würde

sie nicht vollständig in Frage gestellt werden, wenn es jedem einzelnen Individuum gestattet wäre, seine Leidenschaften — und wären es auch die schlimmsten — auf Kosten der Anderen zu befriedigen? Ein brutaleres „Recht des Stärkeren“ hat es nie gegeben.

Die geistigen Reichthümer, die unsere großen Denker und Forscher der Gesamtheit geschenkt haben, sind glücklicher Weise groß genug, um eine erfolgreiche und humane Kulturarbeit zu bestreiten. Und an dieser Thatsache werden die anarchistischen „Ideen“ scheitern. Wäre die Menschheit zu ihrem Fortschritt auf solche Mittel angewiesen, dann wäre der übertriebene Pessimismus des Philosophen Eduard von Hartmann gerechtfertigt, der meint, es wäre besser, die ganze Welt wäre gar nicht vorhanden.

Schleswig-Holstein.

*** Ahrensburg, 23. März.** Zu der geliebten Feier des 90 jährigen Geburtstages des Kaisers hatte auch der Himmel sein Möglichstes gethan, indem er so mildes und sonniges Wetter sandte, wie es bei der vorausgegangenen rauhen Witterung kaum zu erwarten war. Reicher Flaggen Schmuck gab auch hier Kunde von der Theilnahme an der seltenen Feier. Mittags 12 Uhr donnerten vom Hofe Bagatelle aus 21 Böllerschüsse den Kaisergruß und während Abends im „Hotel Posthaus“ das Festessen stattfand, feierte der Kampfenoffenverein von 1870/71 den Tag durch einen Konmerz im Vereinslokal, welche Feier durch Vorträge des Männer-Gesang-Vereins hellens unterstützt wurde. Hervorgehoben zu werden verdient, daß während hier sonst keine weiteren Veranstaltungen zu einer öffentlichen Feier getroffen worden waren, das Bahnhofsgebäude sich im Glanze einer biblischen Illumination zeigte.

Altona, 21. März. Als letzte Nacht der Tabakshändler Alexander J. Möller gegen 3 Uhr an seinem Tabakslager in der Neuenburg vorbeiging, hörte er ein merkwürdiges Geräusch. Von schlimmen Ahnungen befangen, begab er sich sofort in das Lager und fand hier, daß ein Wasserrohr gesprungen war und das ganze Lager unter Wasser gesetzt hatte. Der Schaden ist, da eine große Quantität seiner Havana-Tabake gänzlich verdorben sind, ein ziemlich bedeutender.

Segeberg, 24. März. Wie die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ erfährt, ist den hiesigen Seminaristen, welche befanntlich bedeutende Stipendien erhalten, vor einiger Zeit von dem Herrn Seminar-Direktor die Mittheilung gemacht, daß hinfür die Stipendien nur unter der Bedingung vergeben werden könnten, daß die Empfänger sich verpflichten, nach ihrem Abgange eine Stelle in Posen anzunehmen, wenn die Regierung solches von ihnen verlangen sollte. Die Seminaristen hielten darauf eine Versammlung ab und beschlossen einstimmig, unter solchen Umständen auf jedes Stipendium zu verzichten.

Neumünster, 21. März. Der Lokomotivheizer Sander wurde vorgestern Abend von einem bedauerlichen Unfall betroffen. Als derselbe die Lokomotive mit Del versehen wollte und zu dem Zwecke seinen Arm unter diese steckte, gerieth sie dadurch, daß in Folge Lebens der Bremsen die Wagen sich bewegten, mit in Bewegung. Der Arm des Heizers wurde zerquetscht und erlitt einen doppelten Bruch. Der Verletzte wurde in seine Wohnung geschafft. — Ein großer Haidebrand tom gestern Abend gegen 12 Uhr auf der Grenze

von Arpsdorf und Billingscharen zum Ausbruch. Erst nach 5 stündiger Arbeit gelang es das Feuer, welches eine große Ausdehnung gewonnen hatte, zu löschen.

Kleine Mittheilungen.

— In Gr. Flotbek wurde am Sonntag Nachmittag zum Zweck einer Uebung die freiwillige Feuerwehr allarmirt. In der folgenden Nacht wurde abermals allarmirt, diesmal wars aber Ernst, denn die Möhringische Mühle brannte. Der starke Ostwind fachte das Feuer mächtig an und da in der Nähe kein Wasser zum Löschen vorhanden war, mußte die Feuerwehr sich auf den Schutz des nahegelegenen Speichers, sowie des Wohn- und Wirtschaftsgebäudes beschränken. Es gelang auch, diese retten, während die Mühle abbrannte. Da die Mühle Abends vorher verschlossen wurde, glaubt man an böswillige Brandstiftung.

— Von dem Heidgrabener Moor sind in der vorigen Woche gegen 2 Hektar Heide und Moor gänzlich weggebrannt. Bei der herrschenden Dürre und dem anhaltenden Ostwinde kommen fast täglich Brandfälle vor, die durch Funken der Lokomotive veranlaßt sein sollen und hat man bei dem herrschenden Wassermangel große Mühe, die Brände zu löschen.

— Zu der am Sonnabend in Schleswig abgehaltenen Einjährigen-Freiwilligen-Prüfung hatten sich 7 Examinanden aus der Provinz und Hamburg gestellt, von denen jedoch keiner die Prüfung bestand.

— Am 1. April tritt die Vereinigung der beiden Oberförstereien Reinfeld und Tremsbüttel ein, unter der Verwaltung des Oberförstereis v. Reinfeld. Oberförster v. Köffel ist von Tremsbüttel nach Barlohe versetzt, während der bisher in Barlohe stationirte Oberförster Jacobi v. Bangelin nach dem Regierungsbezirk Merseburg kommt.

— In Elmshorn nimmt die Diphteritis immer größeren Umfang an und sollen leider recht viele Fälle mit tödtlichem Ausgange vorkommen. Man führt die starke Ausdehnung der Krankheit auf dem niedrigen Grundwasserstand zurück.

— In Uetersen wurde am Sonnabend ein der Tollwuth verdächtiger Hund erschossen, der ein Hamburger Steuerzeichen trug. Die thierärztliche Untersuchung ergab, daß der Hund an hochgradiger Tollwuth gelitten hatte.

Hamburg.

Einen recht leichtsinnigen Streich hat dieser Tage ein aus dem Hofsteinischen gebürtiges Dienstmädchen vollführt. Dasselbe wurde von seiner Herrschaft mit einem zwei Wechsel enthaltenden Brief zur Post geschickt. Unterwegs fällt dem Mädchen ein, daß sie sich auf leichte Art die auf dem Brief aufgeklebten Briefmarken verschaffen könne, wenn sie einfach den Brief nicht abgibt — und richtig, das Frauenzimmer verrichtet den Brief mit Inhalt, um sich die Marken zu verschaffen. Für den Herrn, einen hiesigen Kaufmann, ist dadurch ein bedeutender Verlust entstanden. Die Leichtsinneige wurde in Haft genommen.

— Der Schuhmacher Sacht, welcher bekanntlich seine Frau durch mehrere Messerliche getödtet hat und dann einen Selbstmordversuch beging, indem er sich mit demselben Messer einen tiefen Stich in die Brust zufügte, welcher fast die Lunge freilegte, ist jetzt vollständig wieder hergestellt und wurde ins Untersuchungsgefängniß überführt. Die Simulation, als ob er von dem ganzen Vorgang nichts wisse, hat er jetzt endlich eingestellt. Er entschuldigt die That damit, daß er total betrunken war und angeblich von seiner Frau zu der That erheblich gereizt worden sei.

— Den Polizei-Beamten Gendelmeyer und Namm ist es endlich gelungen, den berüchtigten

Schloßhofschwindler in der Person des 24jährigen Kommiss Martini genannt Wiebling aus Raitz zu verhaften. Derselbe ist geklärt, reichlich 100 solcher Schwindbeuten hier, in Altona, Ditteln und Wandsbek verübt zu haben.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hat die schwebenden Arbeiten wiederum ein tüchtiges Stück gefördert. Am Mittwoch erledigte der Reichstag in erster Lesung die wichtigen Arbeiterchutzanträge der Abg. v. Meißner und Lohren durch Verweisung an eine Kommission und genehmigte am Donnerstag definitiv die Novelle zum Militärpensionsgesetz. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden die Entwürfe über den Servistarif und die Klasseneinteilung der Dienstleistungen der Budgetkommission, diejenigen für die Unfallversicherung der Seeleute und der Bauarbeiter einer besonderen Kommission überwiesen. In der Freitagssitzung fand zunächst der Vertrag Deutschlands mit Serbien, betr. den gegenseitigen Schutz der Muster und Modelle, in erster und zweiter Lesung debattelos die Zustimmung des Hauses, dagegen führte die erste Verathung des Gesetzesentwurfes über den Verkehr mit blei- und zinnhaltigen Gegenständen zur Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission, da sich in einzelnen Bestimmungen herausstellten. Die Vorlage über die Abänderung des Reichsbeamtenengesetzes wurde fast debattelos in erster Lesung mit dem Beschlusse erledigt, die zweite Lesung gleich im Plenum vorzunehmen. Zu einer langwierigen Diskussion führte dafür die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über den Ausschluß der Deffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen. Derselbe wurde vom Staatssekretär Dr. Schilling unter Hinweis auf die bekannten Prozesse v. Bismarck und Saranw und mit der Erklärung, daß die Vorlage das Prinzip der Deffentlichkeit nicht verletze, zur Annahme empfohlen. Namens des Centrums gab der Abg. Mintelen zu, daß die öffentliche Verkündung der Urtheilsgründe nicht durchaus nöthig sei, falls nur die Urtheilsform öffentlich verkündigt werde, dennoch machte er gegen verschiedene Bestimmungen gewichtige Bedenken und beantragte deshalb Kommissionsverathung. Auch die Abg. Klemm und Meißner (Zeu) hegten einzelne Bedenken, obwohl sie die Reformbedürftigkeit des Gerichtsverfassungsgesetzes in der vorliegenden Frage anerkannten, wärensich seitens der Sozialdemokraten Abg. Kretschmer als prinzipieller Gegner des Entwurfes bekanntesterer ging schließlich an eine Spezialkommission.

Am Sonnabend pausirte das Haus und nach demselben am Montag die Spezialverathung des Etats wieder auf. — Die Budgetkommission des Reichstages hat noch in voriger Woche den Etat für 1897 festgestellt.

Der Reichstag hatte in der zweiten Session der verfloffenen Legislaturperiode zwei aus eigener Initiative hervorgegangene Gesetzesentwürfe auf dem Gebiete der Justizreform angenommen, nachdem sie ihn vorher jahrelang ohne definitive Ergebnis beschäftigt hatten: Die Gesetzesentwürfe über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und über Wiedereinführung der Berufung Straffsachen. Die Entscheidung des Bundesrathes auf diese Reichstagsbeschlüsse ließ lange auf sich warten, ist aber jetzt endlich in ablehnendem Sinne erfolgt. Die Wiedereinführung der Berufung ist früher vom Reichskanzler selbst als Nothwendigkeit anerkannt und im Bundesrath beantragt worden und der letztere hatte wenigstens Maßnahmens für wünschenswerth gehalten, welche denselben Zweck auf anderem Wege zu erreichen suchten. Auch gegenüber der alten Forderung der

ebenso wenig verrathen darfst. Du hast Deinem Onkel in Leipzig mehrmals Professor v. Becker gesehen, derselbe ist drei Wochen gestorben.

„Das habe ich in der Zeitung gelesen.“
„Und davon hast Du mir kein Wort gesagt?“
„Nicht? Haben wir nicht darüber gesprochen? Ich meine doch!“
„Mit keiner Silbe.“
„Das begreife ich selbst nicht. Das Thier wurde aber doch eines Tages bei Tisch gehandelt.“
„Da muß ich nicht zugegen gewesen sein.“
„Nein, ganz recht, Du warst verreist.“
„Frau Johannes ist die Wittve des Professors v. Becker.“
„Das setzt mich in Erstaunen! Orga der Professors Tochter? — Aber warum wirkliche Namen?“
„Aus irgend welchen Gründen, die ich noch nicht kenne. Orga verrieth das Geheimniß, als von meiner Sonate die Rede war und ich erwähnte, daß Becker mein Freund gewesen.“
„So war mein Vater Freund?“ rief sie aus, und da konnte Mutter die Sache nicht mehr verleugnen. Ich habe versprochen müssen, ihr Inognito Bräutigams zu wahren, und Du wirst natürlich Gleiches thun. — „Ja, diese Villa.“
Hans fort, „scheint nun in der That viele eine ganz eigenthümliche Bedeutung gewinnen zu wollen. Was wird sie nicht

„Dann muß natürlich einer von uns entsagen, und selbstverständlich muß es der, den Anna selbst dazu verdammt. In ihrer Hand liegt ja noch die Entscheidung.“

„Anna heißt sie? Du kennst schon ihren Namen?“

„Ich war ja dort. Habe ich Dir denn das noch nicht erzählt?“

„Wir haben uns ja in Ewigkeit nicht gesehen!“

„Das ist wahr. Ich war also dort, habe sie gesprochen und darf meinen Besuch wiederholen.“

„So weit bist Du schon?“ sagte Roderich mit einer traurig-süßen Miene.

„Du machst ja ein wahres Leichenbittergesicht!“ rief Hans lachend aus.

„Ein einziger Trost ist mir noch geblieben, aber er ist nur ein geringer. — Frau Johannes hat zwei Töchter; es könnte vielleicht die andere sein.“

„Woher weißt Du denn, daß sie Frau Johannes heißt und zwei Töchter hat? Ich habe es Dir doch nicht gesagt.“

„Nein, aber die Magd in der Villa.“

„Hast Du denn Bekanntschaft mit der Magd?“

„Keine schlechten Scherze, Hans! — Die Magd sagte es mir, als ich gestern dort miethete.“

„Dort hast Du gemiethet? Damit kommst Du erst jetzt heraus? Wie konnte ich denn das wissen? Du sprachst ja immer nur von der Villa, ohne jede weitere Bezeichnung;

daß es aber die Villa sein könnte, darauf bin ich nicht verfallen.“

„Ich that es absichtlich, um diese Sache in meinen Mittheilungen bis zuletzt aufzusparen.“

„Das gestehe ich, da hast Du ja vor mir einen ungeheuren Vorsprung — unter einem Dache mit ihr! Aber es ist die Schwester, es muß die Schwester sein, Roderich! Gott im Himmel — Du bist ein hübscher Junge — beständig zusammen in einem Hause — wenn Anna Dich vorzöge!“

„Ist das schon Eifersucht?“

„Was sollte es anders sein? Ich fühle, wie sie mich schon packt! Nein, nein, laß mir die Klavierspielerin, verliebe Du Dich in die Schwester!“

„Nicht auf Befehl in eine andere verlieben?“

„Sie ist wahrhaftig ebenso hübsch, wie Anna. Du sollst sie nur erst einmal gesehen haben, es wird Dir schon gelingen.“

„Wenn Du glaubst, daß es möglich ist, so mache Du doch den Versuch, Hans!“

„Für mich ist es zu spät, der Pfeil sitzt schon zu tief. Dir hat er nur noch erst das Herz geritzt, eine andere heilt im Handumdrehen diese kleine Wunde. — Glaube mir, Annas Schwester paßt viel besser zu Dir, Du hast etwas Sinniges, Ernstes in Deinem Charakter, da muß ein Gegengewicht geschaffen werden. Nur die entgegengesetzten Pole ziehen sich an, die gleichartigen stoßen sich ab. Deshalb haben wir uns als Freunde

gefunden? Weil wir entgegengesetzte Pole sind, weil mein Humor Deinen Ernst suchte und umgekehrt. Du findest Deinen Charakter in Anna wieder, den meinen in Orga.“

„Wie nanntest Du sie?“ fragte Roderich rasch, mit freudig aufblühenden Augen.

„Georga! — Orga nennen Mutter und Schwester sie.“

„Oh, Gott sei gedankt, so ist ja aller Streit entschieden! Olga oder Orga, mit diesem Namen begrüßte die Sterbende sie, als sie das Zimmer betrat. Nun weiß ich es bestimmt, es war nicht Olga, es war Orga, was sie rief.“

„Auch mir fällt ein Stein vom Herzen!“ sagte Hans und reichte dem Freunde die Hand. „Ich bitte Dir das häßliche Gefühl ab, das mich wahrhaftig schon gegen Dich beschlichen hatte. Ja, ja, es war eine Regung von Eifersucht. Was hätte daraus werden sollen, wenn unsere Herzen denselben Gegenstand gewählt hätten?“

„Unsere Freundschaft hätte auch die Eifersucht überdauert.“

„Das ist noch die Frage, sie schont, wenn sie raßt, weber Freund noch Feind.“

„Das wird ein eigenthümliches Wiedersehen werden,“ sagte Roderich, „ich darf, meinem Versprechen gemäß, mit keiner Miene verrathen, daß wir uns schon niemals im Leben begegnet sind. Verrathe nicht, Hans, daß Du von der Sache weißt!“

„Sicher nicht. Nun will ich auch Dir noch ein Geheimniß anvertrauen, daß Du

Abhängigkeit unerschütterlich hatten sich die Bundesratsmitglieder bisher keineswegs vollständig ablehnend verhalten. Vielleicht ist daher die Erwartung berechtigt, daß der Bundesrat in beiderlei Hinsicht demnächst mit eigenen Vorschlägen hervortritt.

Von den Verhandlungen der beiden Häuser des preussischen Landtages werden diejenigen des Herrenhauses für die nächste Zeit wieder mehr Interesse beanspruchen. Einestheils hat sich das Plenum über die kirchenpolitische Vorlage zu entscheiden, andernteils mit dem Antrage Kleinschön über die bessere Dotierung u. s. w. der evangelischen Landeskirche zu befassen und beide Materien verprechen interessante Debatten. Uebrigens ist es in der Freitagssitzung des Herrenhauses, in welcher dasselbe seine Plenarverhandlungen wieder aufnahm, noch nicht zu der erwarteten Diskussion über den Kleinschön Antrage und den hierzu vorliegenden Gegenantrag des Grafen Stolberg gekommen, da das Haus sich begnügte, beide Anträge einer besonderen Kommission zu überweisen.

Die Kaiserin hat aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers dem Verein der 15 Berliner Volksliedertäusend Mark, vornehmlich zur Speisung Bedürftiger, sowie dem Berliner Asyl-Verein für Obdachlose tausend Mark für die Vereinszwecke überwiesen lassen. Aus demselben Anlaß hat die Kaiserin eine Gabe von zweitausend Mark für die Berliner Sanitätskassen bestimmt.

Die Berliner Stadtbehörden beschloßen, der Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stiftung anlässlich des Geburtstages des Kaisers dreihunderttausend Mark zu überweisen und dem Kaiser an seinem Geburtstage hiervon Kenntnis geben zu lassen. Aus allen Theilen Süd- und Mitteldeutschlands liegen Nachrichten vor über starken Schneefall, welcher vielfach Verkehrsstörungen im Gefolge hatte. Im Harz liegt fast überall Schnee, die Posten fahren wieder auf Schritten. Im Thüringer Walde sieht es nicht besser aus. Zwischen Gehren und Königsee blieb die Post im Schnee stecken und mußte mit großer Mühe ausgehauft werden. Im Riesengebirge dauerte der Schneefall ununterbrochen von Dienstag Abend bis Donnerstag Nachmittag 4 Uhr und begann am Freitag Morgen wieder. Man fürchtet, daß bei eintretendem starken Thauwetter Ueberschwemmungen eintreten könnten. -- Aus Chemnitz, 21. März, wird gemeldet, daß seit diesem Morgen der Betrieb auf den Erzgebirgsbahnen Marienberg-Neißenpau und Annaberg-Weigert in Folge von Schneeverwehungen eingestellt werden mußte.

Die Berliner Sozialdemokraten hatten am Sonntag eine große gemeinschaftliche Landpartie veranstaltet, zu welcher durch kleine gedruckte Zettel eingeladen worden war. Als die „V. Z.“ berichtet, zog ein unabsehbarer Menschenstrom nach dem Spandauer Bod, aber auch Polizei und Gendarmen waren in Masse auf dem Posten. Der Spandauer Bod war geschlossen, deshalb gingen nach Schildhorn, dort wurden alle Wege von Gendarmen besetzt und die meisten Lokale geschlossen gefunden, nur in einem gab es Bier. Man mußte sich nach Kräften, es wurde ein riesiger Schneemann gebaut, als ein Teilnehmer demselben jedoch ein rothes Lächelchen anstreckte, wurde dieser verhaftet. In Meiß und Gled marschirte der Zug Abends nach Berlin zurück. Die „V. Z.“ berichtet, daß, als die Polizei den Menge des rothen Tuches verhaften wollte, die Menge seine Freilassung verlangte und seine Verletzung versuchte. Die Gendarmen zogen blank und die Polizisten richteten ihre Revolver auf die Menge. Ein gellender Erbitterungsschrei entrühr den Reiben, in diesem Augenblick sprengten die am Waldsaume haltenden berittenen Gendarmen an und trieben die Menge auseinander. Jetzt erst sah man die blutigen Gesichter Einzelner und die

beschädigten Kleider Anderer. Ernstliche Verletzungen kamen nicht vor.

Den beiden sozialdemokratischen Führern Biered und von Bollmar ist nach der „V. Z.“ wegen ihres Gesundheitszustandes vom Prinzregenten von Baiern ein Nachlaß von 3 Monaten von ihrer Gefängnisstrafe gewährt worden. Beide werden Ende nächsten Monats aus der Haft entlassen.

Der polnische Schriftsteller Dr. v. Kraszewski, der durch seinen Hochverrathsprozeß allgemein bekannt geworden, ist in Genf gestorben. Bekanntlich wurde Kraszewski, der seine Strafe in Magdeburg verbüßte, seiner geschwächten Gesundheit wegen gegen eine hohe Kaution beurlaubt; er kehrte aber von diesem Urlaub trotz wiederholter Aufforderung nicht wieder zurück.

Aus Metz schreibt man der „V. Z.“: Gutem Vernehmen nach ist die hiesige Polizeidirektion augenblicklich mit der Anfertigung einer Liste derjenigen Personen beschäftigt, die wegen der reichsfeindlichen Wählerereignisse demnächst auf Grund des Diktatur-Paragrafen ausgewiesen werden sollen. Es werden von solcher Maßregel hauptsächlich ältere Personen betroffen, die bereits vor der Annexion ihrer Militärpflicht genügt, eine Zeitlang in Frankreich als Oplanten lebten, dann aber hierher zurückkehrten; oder solche, die, obgleich geborene Elsaß-Lothringer, durch längeren Aufenthalt im Auslande ihre hiesige Landesangehörigkeit eigentlich schon vor der Annexion verloren hatten, dann aber doch zurückkehrten. Ein ganz besonderes Augenmerk wird dabei auch auf die Luxemburger gerichtet, die sich hier aufhalten, ohne die elsass-lothringische Landes-Angehörigkeit erworben zu haben, und nicht selten bei den Wahlen in französischem Sinne agitirt haben.

Bei der in Krotoschin stattgehabten anderweiten Wahl eines Reichstagsabgeordneten sind laut amtlicher Feststellung im Ganzen 10 469 St. abgegeben worden. Hier von erhielt Dr. v. Romierowski (Polen) 7460 St., sein Gegenkandidat Leuchtenberger 2985 St., Dr. v. Romierowski ist sonach gewählt.

Berlin, 21. März. In der Kommission des Herrenhauses ist der kirchenpolitische Entwurf dahin abgeändert worden, daß die Anzeigepflicht für Pfarramtsverweiser fortfällt, Einspruch nur aus Gründen statifindet, welche dem bürgerlichen und staatsbürgerlichen Gebiet angehören, Messelien und Sakramente spenden straflos wird, die §§ 2-6 des Gesetzes vom 13. Mai 1873 (kirchliche Straf- und Zuchtmittel) aufgehoben, diejenigen Orden wieder zugelassen werden, welche sich der Seelsorge, der christlichen Nächstenliebe, dem Unterrichte der weiblichen Jugend in höheren Lehranstalten u. dergl. oder einem beschaulichen Leben widmen, den neuerrichteten geistlichen Niederlassungen das den früheren entzogene Vermögen wiedergegeben wird und die §§ 4-19 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bistümer aufgehoben. Im Abgeordnetenhaus dürfte der Entwurf auf sehr lebhaften Widerspruch stoßen.

Wochum, 21. März. Durch ehrengerichtliches Erkenntnis wurde ein hiesiger Reserveoffizier aus dem Offiziersstande ausgestoßen, weil er bei den Wahlen für den ultramontanen Kandidaten Redakteur Fußangel, agitirte. Motivirt ist das Erkenntnis damit, daß Fußangel in seiner Stellung als Redakteur der westfälischen „Volkszeitung“ sich wiederholt gefällig gegen die Hohenzollern-dynastie ausgesprochen habe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 21. März. Ein großer Postdiebstahl ist entdeckt worden. Ein an den Erzherzog Franz

Ferdinand Othe gesandter Brief mit 75 000 Lire = 60 000 M. enthielt, als er hier ankam, nur Makulatur. Der Brief ist in Pisa aufgegeben. Das Geld ist der bisherigen Ermittlung zu Folge schon in Italien gehohlen.

* Die meisten Zeitungen bringen sehr sympathische Artikel zum 90. Geburtstage des Kaisers. Allgemein wird der Liebe und Verehrung Ausdruck gegeben, welche der greise Monarch auch hier genießt.

Frankreich.

Die Zeitungen beschäftigen sich noch immer mit dem Zwischenfall, den der Kriegsminister Boulanger durch sein Auftreten gegen die Militärkommission der Deputirtenkammer hervorgerufen hat. Der Kriegsminister hatte die Aufhebung der protechnischen Schule zu Paris als Bildungsanstalt für Offiziere gefordert, die Kommission diese Forderung aber abgelehnt. Darauf richtete Boulanger ein Schreiben an den Präsidenten der Kommission, in welchem er die Schule als eine monarchische Institution charakterisirte, sich selbst aber als den Verfechter demokratischer Ideen und in überhebender Art und Weise ziemlich unverblümt der Kommission die demokratische Gesinnung absprach. Die Entrüstung, welche der Schritt Boulangers in allen nicht unbedingt radikalten Kreisen hervorrief, wurde noch gesteigert durch den Umstand, daß der Brief Boulangers noch ehe er dem Präsidenten der Kommission zugeht, durch die Presse veröffentlicht wurde. Die Zurechtweisung, die sich der Kriegsminister für seine Taktlosigkeit gefallen lassen mußte, veranlaßt ihn zu einem Entschuldigungsschreiben an den Präsidenten der Kommission, worin er die Sache für ein „Mißverständnis“ erklärt, angeht der vorliegenden Thatsachen allerdings eine ziemlich lahmte Ausrede.

Rußland.

* Petersburg, 21. März. Täglich werden noch neue Verhaftungen vorgenommen. Gerechtigtigtes Aufsehen erregte die von drei Gardeoffizieren, da man bisher der Ansicht war, daß die Garde von den nihilistischen Agitationen, in keiner Weise berührt worden sei. Auch der Zar ist hierdurch besonders tief erregt worden. „Wem soll ich nun noch trauen?“ frug er im Tone tiefsten Schmerzes dem Stadthauptmann Gresser, als ihm dieser von dem Geschehenen Mittheilung machte und seine Maßnahmen motivirte. Auch die Kaiserin ist durch den Attentatsversuch in hohem Grade alterirt und seit einigen Tagen recht leidend.

Aus Petersburg schreibt der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“, daß dort in höheren militärischen Kreisen ein gewaltiger Umschwung der Anschauungen in Bezug auf die Behandlung der bulgarischen Frage sich bemerkbar macht, der insbesondere bei den neuesten Puttschen in Silistria und Nikschin zu Tage getreten ist. Während in diesen Kreisen früher fast allgemein ein kräftiges Einschreiten Rußlands in Bulgarien gefordert worden ist, hört man jetzt in denselben Kreisen nicht selten die Ueberzeugung aussprechen, Rußland möge nur die Dinge in Bulgarien ruhig gehen lassen, Bulgarien habe Rußland bereits soviel an Blut und Geld gekostet, daß weitere russische Opfer bei der erprobten Undankbarkeit der Bulgaren höchst bedenklich und kaum nützlich sein dürften.

Ueber die Verschwörung in Petersburg erhält das „Berl. Tagebl.“ noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die drei verhafteten Gardeoffiziere sollen nicht einem Nihilisten sondern einem „Konstitutionsbund“ angehören und durch die sechs Wochen zurückdatirenden Vorgänge in den höheren Militärschulen stark kompromittirt sein. Eine Bombe ist doch geschleudert, aber nicht unter den Kaiserwagen, sondern im Polizeibureau von einem der

Seiden zu allererst arretirten Studenten. Im Ganzen wurden neun mit Bomben ausgerüstete Männer auf der Straße festgenommen. Die Bombe explodirte jedoch nicht, da die Zündschnur dem Werfenden aus der Hand gefallen war. Angeblich übergab der Kaiser dem Stadthauptmann General Gresser 10 000 Rbl. zur Verteilung unter die Polizeibeamten. Ein Polizeioffizier, gegen den schwer gravirende Momente den Verdacht aufkommen ließen, daß er nicht nur Nihilist, sondern auch am letzten Attentatsversuch theilhaftig sei, machte einen Selbstmordversuch, als er verhaftet werden sollte. Der Betreffende ist lebensgefährlich verwundet und hat, wie aus guter Quelle verlautet, wichtige Geständnisse bezüglich der jüngsten Verschwörung gegen den Zaren abgelegt. Die drei verhafteten Studenten heißen, wie der Petersburger Korrespondent der „V. Z.“ mittheilt, Stepanow, Andrejewitsch und Generalow und gehören der juristischen Fakultät an. Als die Untersuchung eingeleitet wurde, bekannten alle Drei ihre Zugehörigkeit zur revolutionären Partei und gestanden ohne Umschweife, daß nur die Alternative, das Attentat gegen den Zaren auszuführen, oder Opfer der Rache des Exekutivkomitees zu werden, ihnen das furchtbare Mordwerkzeug in die Hand drückte. Die drei Verhafteten, von denen allein ja auch offiziell gemeldet wurde, sind also auch diesmal nur die Werkzeuge; über die Ergreifung der leitenden Revolutionäre verlautet dagegen nichts.

Mannigfaltiges.

Ein Bonnot des Kaisers. Als am vorhergehenden Sonntag, während Herr v. Lesseps Audienz bei Sr. Majestät hatte, die Wachtparade aufzog und der Kaiser an das historische Gekkenstrat trat, wurde er von der nach Tausenden zählenden Volksmenge mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt, denen der Gesang des „Heil Dir im Siegerkranz“ folgte. „Ein herrliches Lied, Majestät!“ konnte Lesseps sich nicht enthalten zu bemerken. — „Ja,“ erwiderte unser Kaiser mit seinem Lächeln, „es gefällt mir auch ganz besser als die Marcellaise!“

Ershoffene Wilddiebe. Der „Oberstl. Anz.“ berichtet: Zwei berüchtigte Wilddiebe, Kapol und Szymura aus Dchojok im Rybniker Kreise, eine Meile nördlich von Rybnik, welche schon längere Zeit in den Ratiborer Forsten des Herzogs von Ratibor ihr Unwesen trieben, sind am 11. d. M. im Baracher Revier erschossen aufgefunden worden, und zwar zwischen Barrach und Barglowka, unweit Alt-Hammer, nahe der Gleitwitzer Kreisgrenze. Beide Wilddiebe wurden seit dem 6. März in Dchojok vermisst, das eine und eine halbe Meile südöstlich von der Stelle entfernt ist, auf welcher die Leichen der berüchtigten Wildschützen am 12. d. M. aufgefunden wurden. Bei beiden sind die geladenen Gewehre mit nicht gespannten Hähnen aufgefunden worden. Die Staatsanwaltschaft zu Ratibor wurde sogleich von dem Vorfalle benachrichtigt.

Kühne Räuber. London, 14. März. An den geschichtlichen Phönixparkmord erinnert die am vor. Freitag verübte Abschlagung der Milchereibesitzerin Samuel in Kentish Town im Norden Londons. Drei dunkelgekleidete Mordgesellen führen in einem Ponywagen vor; der eine blieb als Wächter zurück; die beiden anderen traten ein, stachen die Frau nieder, schleppten den eisernen Geldschrank bis zur Thür und fuhren dann mit Zurücklassung des allzu schweren Raubes davon. Dies geschah am hellen Tage. Der Schrank pflegte gewöhnlich ungefähr 50 Pf. Sterl. zu enthalten; am Freitag aber barg er kam mehr als 3 1/2 Pf. Sterl. Die Mörder sind noch nicht entdeckt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

beherbergen? Frau Johannes und die beiden lieblichen Töchter, Dich und Deine Mutter, meinen Vetter Wesselbach und Deinen Freund Borgfeld, nicht zu vergessen den ehrenwerthen Herrn v. Flamming.“

„Also um Frau Johannes breitet sich auch schon ein Geheimniß,“ meinte Roderich nachdenklich — „wer weiß, vielleicht hängt auch sie mit dem Räthsel meines Lebens zusammen.“

„Zügle Deine Phantasie, Roderich, Du zeichnest Dich wirklich aus in solchen Gedankensträngen! Am Ende, um das Maß der Romantik voll zu machen, entpuppt Du Dich noch als Königssohn!“

„Ich sehe in der Anhäufung von geheimnißvollen Momenten innerhalb derselben Mauern schon keinen Zufall mehr, sondern eine göttliche Fügung!“

„Das fasse auf, wie es Dir beliebt! Doch es ist spät, laß uns nach Hause gehen, morgen mehr von diesem Gegenstand!“

Die Freunde bezahlen ihre Beche und verlassen das Lokal.

Am andern Tage, also auch am Tage nach dem Brande der Hellenborner Mühle, wanderte Frau v. Somis um die zehnte Mittagsstunde mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, wie sie es immer that, wenn sie sehr erregt war.

Auf einem kleinen Tisch in der Nähe

des Fensters lag ein geöffnetes Telegramm, und jedesmal, wenn sie bei ihrer Wanderung in die Nähe des Tisches kam, ergriff sie dasselbe, um es gleich darauf mit einer Gebärde der Entrüstung auf die Tischplatte zurückzuwerfen, wobei sie nur irgend ein Wort wie „der Unverschämte!“ „der Narr!“ oder ein ähnliches aussprach.

Die schöne Frau war seit dem Augenblick, wo Herr v. Bela zuletzt bei ihr gewesen und sie gleich darauf das aufregende Gespräch mit Herrn v. Flamming gehabt, körperlich leidend und in Folge dessen ihre Stimmung eine sehr gereizte; weder die Zofe noch die Bonne konnten ihr irgend etwas recht machen, und selbst gegen Melanie und Fräulein Ager war sie unfreundlich und abstoßend. Nur wenn Herr v. Flamming ihr seinen Besuch machte, was schon zweimal geschehen war, zwang sie sich, freundlich und unbefangen zu sein, um dann, wenn er sich entfernt hatte, desto ungehinderter ihrer schlechten Laune die Zügel schiefen zu lassen. Es waren die unaufhörlichen Zweifel, die sie martexten und krank machten.

Gezweifelt hatte sie auch früher schon, und wäre Hans nur, wie sonst, täglich gekommen, so hätte sie die Qualen der Ungewißheit weit leichter ertragen; wurden sie früher durch den Umstand, daß er durch sein häufiges Erscheinen bewies, in ihrer Gesellschaft gern zu verweilen, doch immer wieder bedeutend abgeschwächt, so daß die Hoffnung sich jedesmal neu belebte.

Nun blieb er aber ganz fort, nun hatte sie nicht einmal mehr das Glück, ihn zu sehen, ihm in das hübsche, edle Gesicht zu blicken, seine melodische Stimme zu hören, sich an seinem hellen, herzlichen Lachen zu ergötzen. Wenn er lachte, war er besonders schön. Das alles war nun vorbei.

Der Appetit verging ihr, sie berührte kaum die Speisen, und Nachts bemühte sie sich vergebens, einen anhaltenden, erquickenden Schlaf zu finden, er wurde von stundenlangem Wachen unterbrochen, um sie dann in ein Gewirr wilder, beängstigender Träume zurückzuführen.

Als sie heute Morgen sich von ihrem Lager erhob, war ihr der Kopf so wüßt und eingenommen, daß sie sogleich an den Strand ging und ein Bad nahm. Es hatte die erhoffte Wirkung nicht.

In dieser üblen Laune hatte sie soeben ein Telegramm erhalten, das nicht danach angethan war, dieselbe zu verbessern; im Gegentheil, sie erreichte nur noch einen höheren Grad.

Fräulein Ager trat ins Zimmer. „Wollen Sie nicht einen Spaziergang oder eine Segeltour machen?“ sagte sie. „Sie kommen auf andere Gedanken.“

Ohne auf diese Frage zu antworten, ging Frau v. Somis zu dem Tisch am Fenster, nahm das Telegramm in die Hand, und es der Gesellschafterin reichend, sprach sie in einem fast befehlenden Tone: „Lesen Sie!“

„Von Herrn v. Larjen?“ rief Amanda, die zuerst nach der Unterschrift gesehen, verwundert aus.

„Lesen Sie doch!“

Fräulein Ager las laut: „Zahre sogleich von Schleswig ab, komme Mittag, wichtige Mittheilung, hoffe.“

„Was sagen Sie dazu, Amanda! Was will er hier? Und was bedeutet das letzte Wort? Heißt es, ich hoffe? Oder ist es der Imperativ und befiehlt er mir, zu hoffen? Auf was, auf wen? Auf seine angenehme Gegenwart? Und ein solches Wort, das verschiedener Deutung fähig ist, wagt er, auf ein Telegramm an mich zu setzen? Geht es nicht durch verschiedene Hände, ehe es bis zu mir gelangt?“

Amanda freute sich im Stillen über den Umschlag der Gesinnung Gabriels gegen den Verwalter. Aber sie kannte ihre ehemalige Schülerin genau, sie wußte, daß, wenn jemand einmal ihre Reizung verloren, das darauf folgende Gefühl sie leicht zu unüberlegten Handlungen hinreißen konnte. Sie fürchtete, daß ein ernstlicher Bruch entstehen könne, der vielleicht Larjens Entfernung von Hellenborn zur Folge hätte, doch durfte es so weit nicht kommen.

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.
Monat Februar.

Am 8. Tochter dem Arbeiter Johann Carl Andreas Martin Wölmer zu Hagen, Gutsbezirk. 8. Sohn dem Zimmermann August Heinrich Carl Wulff zu Ahrensburg. 9. Sohn dem Bierführer Johann Heinrich Jacob Ehlers zu Ahrensburg. 9. Sohn dem Kutscher Ernst Adolph Carl Kreuthmann zu Ahrensburg. 10. Tochter dem Hufner Hans Hinrich Brigger zu Ahrensfeld. 11. Sohn dem Wäbter Nicolaus Hinrich Friedrich Bud zu Ahrensburg. 25. Sohn dem Arbeiter Carl Heinrich Theodor Dührtop zu Ahrensburg, Gutsbezirk. 27. Sohn dem Gärtner Hermann Wilhelm Minges zu Ahrensburg. 28. Tochter dem Gastwirth Johann Hinrich Schierhorn zu Ahrensburg.

Am 3. Gärtner Friedrich Wilhelm Nettmeyer zu Ahrensburg mit der Hausdchter Henriette Elise Dorothea Helene Brehm zu Ahrensburg. 11. Arbeiter Hans Hinrich Steenbud zu Meißdorf mit der Dienstmagd Elise Mathilde Johanna Schmitt zu Meißdorf.

Am 11. Zimmermann Johann Wilhelm Christian Rahts zu Wulfsdorf mit der Hausdchter Anna Christine Dabelstein zu Wulfsdorf. 26. Gärtner Friedrich Wilhelm Nettmeyer zu Ahrensburg mit der Hausdchter Henriette Elise Dorothea Helene Brehm zu Ahrensburg.

Am 4. Carl Wilhelm Ferdinand Böttner zu Ahrensburg, 11 Jahr 89 Tage. 7. Arbeiter Friedrich Hans Hinrich Dabelstein zu Binningstedt, 80 Jahr 83 Tage. 8. Hausdchter Caroline Catharina Dorothea Hirsch zu Kremberg, 23 Jahr 182 Tage. 10. Dora Maria Martens zu Hagen, Gutsbezirk, 1 Jahr 20 Tage. 14. Dora Maria Auguste Eggers zu Ahrensfeld, 359 Tage. 16. Anna Louise Helene Ahlers zu Ahrensburg, 81 Tage. 18. Altenheiler Hans Hinrich Friedrich Drendbahn zu Wulfsdorf, 75 Jahr 140 Tage. 21. Frida Maria Margaretha Westphal zu Ahrensburg, 2 Jahr 104 Tage. 25. Conrad Hans Hinrich Brigger zu Ahrensfeld, 1 Jahr 330 Tage. 28. Arbeiterin Sophia Friederika Auguste Dabelstein zu Ahrensburg, 72 Jahr 324 Tage. 28. Ehefrau Margaretha Elisabeth Schmidt zu Ahrensburg, 59 Jahr 35 Tage.

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der innigen Theilnahme und die rege Betheiligung am Begräbniß unseres lieben unvergeßlichen Vaters, wie auch den beiden Gefangenen sagt ihren herzlichsten tiefgefühlten Dank

die Familie Wall.
Ahrensburg, 23. März 1887.

Holz-Verkauf.

Am 1. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen auf dem Hauptthore Vorwerk bei der Schmiede

ca. 60 Cav. Fichten - Schälholz (größtentheils ebenantig) an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ahrensburg, den 21. März 1887.
Das Inspectorat.
Balle.

Holzverkauf im Sachsenwald.

Am Donnerstag, den 24. März,
von Vormittags 10 Uhr ab,
im heiligen Landhause aus den Revieren

Kröppelshagen, Brandhorst, 252 Nm. Birk. Neij., Bornberg, 85 Nm. Buch. Neij., Brauhorn, 527 Nm. Nothenbeck, Forst, 525 Nm. Buch. Neij., Kreyenborn, 42,5 Nm., 55 Nm. Birk. Neij., Or. Viert, 57 Nm. Wohltorf, Althege, 27 Nm. Eich. Neij., 32 Nm. Buch. Neij., Amühle, Wihbau, Viert, 117 Nm. Buch. Neij., Marzumpen, 125 Nm.

Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/2 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen.

Friedrichsrub, am 18. März 1887.
Der Oberförster.

Neue Bettfedern

dopp. gereinigt, füllkräftig a Pfd. 90 Pf. verwendet unt. Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) Bei Abnahme von 30 Pfd. an 4% Rabatt. Verpack. gratis.

Heinrich Kirschberg,
Bettfedern-Fabrik,
Spanbauer Brücke 1 B, Berlin C.

Rageburg, 14 März 1887.

Holzverkäufe

1. Forstrevier Koberg.

Am Donnerstag, 24. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr, beim Gastwirth
Brabl in Koberg aus den Forstorten
Gr. und Kl. Hevenbruch.

3 Buchen Kuchstämmen mit ca. 3,5 Fm.,
3 Nm. Eichen Kuchstämmen, 10 Nm
Buchen Kuchstämme I. u. II. Kl., 30
Eichen Stangen, 11 Lärchen Stangen,
40 Nm. Eichen Brennklößen II. Kl.,
576 Nm. Buchen Brennklößen I. Kl.,
358 desgl. Brennklößen II. Kl., 50
Nm. desgl. Knüppel, 161 Haufen dgl.
Buchsolz, 34 Haufen Eichen Buchsolz.

2. Forstschutzbezirk Duvensee.

Am Montag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr, beim Gastwirth F.
Grell in Duvensee aus den Forstorten
Duvenseer Stubben, Vergrader, Nien-
dorfer u. Kühnener Zuschlag:

39 starke Eichen Kuchstämmen = 155,31
Fm., 142 geringe Eichen (Heister),
79,27 Fm., 14 Eichen Abschnitte =
13,07 Fm., 17 Eichen Knie = 2,11
Fm., 2 Nm. Eichen Kuchstämme II.
Kl., 38 Nm. Eichen Pfahlholz, 6
Buchen Kuchstämme = 6,81 Fm.,
8 Nm. Buchen Kuchstämme II. Kl., 8
Hainbuchen Stämme = 3,05 Fm.,
215 Nm. Buchen Kloben I. u. II. Kl.,
62 Nm. Buchen Knüppel, 119 Haufen
Buchen Buchholz II. u. III. Kl., 59
Nm. Eichen Kloben II. Kl., 35 Haufen
Eichen Buchholz II. Kl., 68 Haufen
Weichholz (Zaunholz).

3. Forstrevier Linau.

Am Sonnabend, 26. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr, bei der Gastwirth-
Wittwe Stahmer in Schönberg aus den
Forstorten Linauer u. Schönberger Zu-
schlag:

183 Eicheheister zu ca. 90 Fm. (Nabe-
macherholz), 25 Fm. Eichen Altholz
u. Pfähle, 3 Nm. Eichen Kloben, 32
Haufen Eichen Buchholz, 43 Nm.
Buchen Kloben I. u. II. Kl., 11 Nm.
Buchen Knüppel und 21 Haufen Bu-
chen Buchholz, 1 Eiche 11,4 Met.
lang u. 84 Ctmr. mittlerer Durch-
messer u. gerabe, 6,32 Fm. enthaltend.
Spezielle Verzeichnisse hierüber liegen an
den bekannten Stellen zur Einsicht aus.

Der Kreis-Ausschuß.



Auction

Sonnabend, den 26. März,
Vorm. 11 Uhr,
Schürbeck,
Bahnhof d Straßen-Eisenbahn,
über 20, im besten Alter befindliche
Pferde, d. d. beid. Torgator u. Auc-
tionator
J. Simon.
Hamburg. Die Direction.



Petroleum-Kochöfen

mit
emalirtem Delbehälter und Walzen-
brenner. IV

**Blech- und em. Geschirre,
Caffee-Aufguß-Maschinen,
Bring-Maschinen,
Kork-Maschinen zc.**

empfehlen
Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Formulare zu Lohndlisten

nach den Vorschriften der Berufsgeossen-
schaften zur Führung der Lohnnachwei-
sungen für die Unfallversicherung, sind
vorrätzig in

E. Biese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

176. Königl. Preuß. Classen-Lotterie

Ziehung I. Classe 4. u. 5. April 1887.

Es sollen incl. sämtlicher Spesen für Gewinnlilien, Anzeigen und Portis:
Original-Loose (Depot) für die erste Classe 1/4 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M.,
bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/1 188 M., 1/2 94 M., 1/4 47 M.
Antheil-Loose 1/5 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80
f. d. I. Classe 10 M. 6 25 M. 5 M. 3 25 M. 2 50 M. 1 75 M. 1 50 M. 1 10 M. 1 M.
Anth. L. b. Voraus. 1/5 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80
zahl. f. alle 4 Class. 40 M. 25 M. 20 M. 12 50 M. 10 M. 6 50 M. 5 50 M. 4 M. 3 50 M.

A. Fuhse, Bankgesch., Berlin W., im Faberhause.
Telegr.-Adr: Fuhsebank, Berlin. — Telephon-Anschl.: 7647.

Geschäfts-Vergrößerung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein schon bekanntes

Schuh- und Stiefel-Lager

durch neu zubeischaffte Waaren bedeutend vergrößert habe und empfehle zur Saison:
Herren-Stiefel mit Doppelsohlen v. 8,50 Mk. an, Turnschuhe 3 Mk.,
Kinder-Stiefel v. 0,60 bis 7,50 Mk., Damen-Stiefel v. 5,50 bis 12 Mk.,
Bronce-Schuhe in feinsten Ausführung 4,50 Mk.

Nebenbei Anfertigung nach Maß in allen in diesem Fach vor-
kommenden Artikeln.

Reparaturen werden schnell und solide ausgeführt.

Ahrensburg. H. F. David, Schuhmachermeister.

Unter hohem Protectorate Sr. K. K. Hoheit dem Kronprinzen.

Marienburger Geld-Lotterie

3372 Geldgewinne = 375,000 Mk. ohne jeden Abzug.

Ziehung am 26., 27. und 28. April in Danzig,
unter Aufsicht der Königl. Staatsverwaltung.

Hauptgewinne 90 000, 30 000, 10 000 Mk. zc.
Loose a 3 Mk. (1/2 Antheillose a 1,70 Mk.) empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für Gewinnliste
beizufügen.

Thee

pr. 1/2 Kilo von 3 Mark an, bei größerer Abnahme ent-
sprechend billiger. Sämtliche Thee's sind auf feinen
Geschmack sorgfältig geprüft und werden täglich aus
Originalverpackung in unporöse, von Luft, Rasse oder Fett
nicht zu durchdringende Enveloppen gefüllt.

Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstraße 125.

Probe-Abonnement

Berliner Gerichts-Zeitung

zu sehr günstigen Bedingungen!

2. Quartal 1887.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutsch-
lands, Oesterreichs, der Schweiz zc. für
2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in
Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für
2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf.
monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie
im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise
in den gut situirten Kreisen der Beamten,
Gutsbesitzer, Kaufleute zc. verbreitet, ist bei
ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren
Preis mit 35 Pf. für die 4spaltige Zeile
sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender
Wirksamkeit.

Das Gesetz, betreffend die Unfallversicherung der land- und forst-
wirthschaftlichen Arbeiter, welches für 7 Millionen Deutsche von größter Wich-
tigkeit ist, tritt in Kraft. Die Berliner Gerichts-Zeitung, von hervorragenden Juristen und
Schriftstellern redigirt, bringt in einer längeren Reihe von Artikeln die eingehendsten Er-
läuterungen zu diesem wichtigen Gesetz. Alle diese Artikel, soweit sie bis Ende März zum Ab-
druck gelangt sind, werden den neuen Abonnenten gratis nachgeliefert. — Auch das Unfall-
versicherungs-Gesetz der bei Bauten beschäftigten Arbeiter liegt bereits dem Reichstag zur
Beschlußfassung vor und wird nach erlangter Gesetzeskraft in der Berliner Gerichts-Zeitung
zur eingehendsten Erörterung gelangen.

Das Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch ist soweit gegeben, daß voraus-
sichtlich im Laufe des kommenden Vierteljahrs mit der Veröffentlichung begonnen werden
kann, und wird dieser sorgsam gearbeitete Entwurf nur wenige Abänderungen im Reichstag
zu erfahren haben. Dieses größte und wichtigste der deutschen Gesetzbücher bringt für ganz
Deutschland einheitliches bürgerliches Recht und muß daher unumgänglich von jedem Deut-
schen gekannt werden.

Die Berliner Gerichts-Zeitung wird allen Abonnenten in Extrablättern nicht nur
nach und nach diesen ganzen Entwurf des wichtigen Gesetzbuches vollständig gratis liefern,
sondern außerdem auch erschöpfende Erörterungen der wichtigsten neuen gesetzlichen Bestim-
mungen daraus sowie Vergleiche mit den bisher in Wirksamkeit gewesenen Landes-Rechten
aus berufener juristischer Feder bringen.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden
an Ehre und Vermögen bewahren will, abonnire auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die
bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen behelfenden und unterhalten-
den Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen darf. — Probenummern werden auf
Wunsch zugesendet. — Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gebiegenen unter-
haltenden Theile der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, erhält jeder derselben vollständig
gratis gegen Einreichung der Abonnementsquittung für das 2. Vierteljahr 1887 nach Wahl
einen der folgenden Romane in eleganter Buchform im Werthe von 2 Mark aus unserem
Verlage, welche Romane in letzter Zeit in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck ge-
langten: Die Meinenigen von Schmidt-Weißentels. Erlösende Worte von Botho v. Preussent.
Gräfin Voreley von Rudolf Wengler.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten-Str. 27.



Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unverträglichkeit bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, über-
mäßigem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh,
Übeln, Bildung v. Sand u. Gries, übermäßiger Schleim-
production, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom
Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberlad.
Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorr-
oidalgeßen. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pf.
Central-Versand durch Apoth. Carl Brady, Kremst. (Mähren).
Die Mariazeller Magentropfen sind kein scheidemittel. Die Bestand-
theile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
Sind zu haben in fast allen Apotheken.
In Poppenbützel bei Apoth. M. Poscig.



Freiwillige Feuerweh Ahrensburg.

Ordentliche

General-Versammlung

der aktiven und passiven Mitglieder
am Sonntag, 27. März d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn Ad. Thomae.

Tages Ordnung:

- 1) Bericht über die Thätigkeit der Feuerweh im Jahre 1886/87;
- 2) Kassenbericht und Rechnungsablage pr. 1886/87 u. Wahl von Revisoren;
- 3) Ergänzungswahl des Verwaltungsraths;
- 4) Wahl eines Vereinstotals pr. 1887/88;
- 5) Wahl von Delegirten zum diesjährigen Delegirten-tage des sächsischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren;
- 6) Antrag des Verwaltungsraths betr. die Abhaltung des diesjährigen Gaufeuerwehertages in Ahrensburg;
- 7) Besprechung wegen Anschaffung einer neuen Spritze.

Ahrensburg, den 23. März 1887.

Der Verwaltungsrath.
Ziese.

Apothete in Ahrensburg

empfehlen:
Saarspiritus, zur Kräftigung der Kopfhaut.

Gruppenfutttermehl,

billiges und sehr gutes Futter für Milch-
kühe und Schweine, 150 Pfd. incl. Sack
7 Mk., empfiehlt
E. Kukuck, Ahrensburg.

ein Hausmädchen.

Gefucht zum 1. Mai d. J.
Frau H. Helms.
Langenbarm per Glasbütte.

Sicherstes Mittel

gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. i.
Begen vorherige Einreibung oder Nach-
nahme von M. 6.50 versende meinen
vielfeitig anerkannten

Galvano-Apparat.

Paul Trempler, Berlin
Spandauerbrücke 1.

Patent-Angelegenheiten.

Bureau für
G. Brandt,
Berlin S. W., Kochstr. No. 4.
Technischer Leiter J. Brandt,
Civil-Ingenieur. Seit 1873 im
Patentfache thätig.

Tiefschwarze Normal-Cinte

geprüft von der königl. chemisch-techni-
schen Versuchsstation in Berlin, in
durch Wasser unverfälscht und schärf
auch auf dünnen Papierorten nicht durch-
dringt. in Fl. a. 30, 45, 75 und 120 Pf.

tiefschwarze Mizarin- u. Kaiser-Cinte

in Fl. a. 15, 30, 45 und 70 Pf.;
beste schwarze Schultinte
a Fl. 60 Pf.
empfehlen bestens
Ahrensburg. E. Ziese.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 22. März.
Weizen still. Angeboten 125-134 Pf. Weizen
steiner zu Mk. 167-175, 125-134 Pf. Weizen
tenburger zu Mk. 167-175, 125-134 Pf.
Amerikaner zu Mk. 165- —
Koggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mk. 130-
100-110, Amerikaner Western zu Mk. 130-
bis 135, 123-127 Spf. Weizenbrot zu Mk. 132-
137.
Gerste ruhig. Angeboten Solsteinsche und
Westenburger zu Mk. 140-150, Saale und
Oesterreichische zu Mk. 140-160.
Hafer ruhig. Vorkäufer zu Mk. 120-125,
Westenburger zu Mk. 125-135, Weizenbrot
zu Mk. 123-130, Russischer zu Mk. 110-120
angeboten.
Buchweizen. Amerikaner zu — — — an-
geboten.
Erbsen, Futter- zu Mk. 125-135, Saale
zu Mk. 165-190 offerirt.
Mais, Amerikaner zu Mk. 101-104, Cux-
quantin zu Mk. 110-120 angeboten.
Kübel fest, loco Mk. 42 1/2 Brief.
Leinöl fest, loco Mk. 42 1/2 Br.
Petroleum matt. Loco Mk. 6.05 Br., per
März Mk. 6. — Br.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19